

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

eine Maschinenstärke von 28 000 PS, eine Geschwindigkeit von 22

Seeminen und eine Besatzung von zehn 44 Zm. und sechzehn 10,2 Zm.-Kanonen. Die Besatzung betrug ca. 1100 Mann.

Berlin, 24. Novbr. Der Berliner „Vol. Anz.“ meldet aus Kopenhagen: Wie ein kürzlich aus Amerika nach Stockholm heimgekehrter Schwede erzählt, traf der Dampfer „Olympic“ am 25. Oktober an der irischen Küste ein großes Kriegsschiff, das anscheinend mehrere Havarien erlitten hatte und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord, die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Der Befehl und den Passagieren der „Olympic“ war es verboten, bei ihrer Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Die Erzählung betrifft jedenfalls den englischen Dreadnought „Audacious“, der einige Tage später sank. Die Besatzung scheint gerettet worden zu sein.

Das deutsche Unterseeboot U 18 gesunken.

W. B. Berlin, 24. November. (Nichtamtlich.) Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenboot an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach einer Meldung des Reutersbureaus sind durch den englischen Torpedobootzerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
Behndr.

Amsterdam. (Str. Bln.) „Reuter-Bureau“ bringt zu dem Verlust des „U 18“ noch einige Einzelheiten: Danach erschien das Unterseeboot, nachdem es gerammt war, wieder an der Oberfläche mit weißer Fahne. Es sank kurz darauf, nachdem der Torpedojäger „Garry“ längsgefahren gekommen war.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Nichtamtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Nov.
Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lomitz-Strzegow-Brzezina gescheitert.

Auch in Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Flandern.

Ein schweizerisches Urteil zur Lage. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ findet: Die französische Heeresleitung habe vielleicht wieder den Plan hervorgezogen, das französische Heer im Festungsgürtel Belfort-Epinal-Langres-Dijon-Besancon, im weiteren Sinne in der Moron-Stellung, die zugleich den Süden und Südwesten Frankreichs deckt, zu sammeln. Allerdings würde ein solcher Rückzug den Verzicht auf die Dedung der Kanalküste in sich tragen. Die Kriegsführung der Verbündeten werde überhaupt dadurch beeinflusst, daß die militärischen Interessen Englands und Frankreichs im einzelnen Falle nicht durchaus übereinstimmen. Zur Lage im Osten bemerkt der militärische Fachmann, daß die Russen im großen und ganzen in die Verteidigung gedrängt seien; es bleibe nun abzuwarten, wie weit die konzentrisch wirkende Offensive der Verbündeten in die Massen des jüdischen Bodys und Kräfte versammelten russischen Heeres einzudringen vermöge.

Die Beschießung von Zeebrügge.

W. B. Amsterdam, 25. November. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ erzählt aus Stuis über die Beschießung von Zeebrügge durch englische Schiffe: Die Schiffe erschienen am Montag ungefähr 2 Uhr nachmittags. Das Wetter war neblig. Die Schiffe blieben 6 km. von der Küste entfernt und eröffneten ein heftiges Feuer auf Zeebrügge und Segel. Vor heftig richteten sie das Feuer auf die in den Dünen aufgestellten deutschen Batterien, ferner auf die Hotels, in denen die Deutschen einquartiert waren. Die Beschießung war gewaltig. Die Deutschen erwarten heute Artillerie-Verstärkung.

Die Note der Pariser Regierung.

W. B. Paris, 24. November. (Nichtamtlich.) Das „Echo de Paris“ erklärt: Die Ueberwindung der Regierung von Bordeaux nach Paris könnte die deutschen Truppen, Zeppeline und Tauben anlocken. Derartige Ueberwinderungen würden die Regierung zwingen, vor den Augen des verwunderten Europas abermals nach Bordeaux überzusiedeln. Solche Möglichkeiten würden die Rückkehr nach Paris nicht beschleunigen.

Stuttgart. Der König hat folgende, von dem Kaiser eigenhändig geschriebene Feldpostkarte erhalten: Einen Gruß aus dem kaiserlichen Lager. Dem Regiment: habe mich sehr erfreut, auch das meine in vorzüglicher Haltung gesehen und Abordnungen anderer Regimenter sowie die ausgezeichneten Pioniere begrüßt zu haben. Deine Schwaben sind ebenso stramm wie sie je und tapfer sind. 20. November 1914. K. Wilhelm.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 23. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. November mittags. Die Verbündeten legten ihre Angriffe östlich gegen Gostochau und nordöstlich Kratau fort. Bei der Eroberung des Ortes Bilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunaj vorgedrungenen russischen Kräfte konnten nicht durchbringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpatenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemyel die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Gefahrdung.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 24. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 24. November mittags. Die Schlacht in Rußisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewonnen insbesondere gegen Waldrom und beiderseits des Ortes Bilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert. — Im Sanern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs.
v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe in den Karpaten. Aus Budapest wird gemeldet: Wie bereits offiziell gemeldet worden ist, sind gleichzeitig mit den Operationen in Rußisch-Polen auch in den Karpaten größere Kämpfe im Gange. Diese Kämpfe sind durch einen Vorstoß ziemlich bedeutender russischer Truppen gegen die Karpaten veranlaßt worden. Unsere zum Schutze der Karpaten bestimmten Armeeabteilung haben östlich von Borsic, gestützt auf die Karpaten, den Kampf auf der ganzen Linie mit den Russen aufgenommen. Es sind alle Vorbedingungen für unseren Erfolg gegeben, umso mehr, als die Russen momentan zwischen drei Fronten eingekesselt sind.

Offene Feldschlacht in Polen.

Kopenhagen, 24. November. Nach Londoner Meldungen der „Berlingste Tidende“ haben die Kämpfe in Polen — im Gegensatz zu den Kämpfen in Frankreich und Belgien — den Charakter einer offenen Feldschlacht. Das Winterwetter dauert an, der feuchte Boden ist bereits mit einer dicken Frostsicht bedeckt, der das rasche Anlegen von Laufgräben und anderen Verhinderungen in hohem Grade erschwert.

Von der deutschen Kriegsflotte.

W. B. Es fehlt kein deutsches Unterseeboot. (Nichtamtlich.) Vor etwa acht Tagen brachten englische und französische Blätter die auch in einem Teil der neutralen Presse übertragene Nachricht, daß im englischen Kanal zwei, nach einer anderen Bericht drei deutsche Unterseeboote verurteilt worden seien, davon eines durch einen französischen Torpedobootzerstörer, der mit nur einer leichten Beschädigung am Bug in Dünkirchen eingelaufen sei. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, fehlt kein deutsches Unterseeboot. Sollten daher im englischen Kanal Unterseeboote gesunken sein, so könnte es sich doch um englische oder französische handeln.

W. B. Kopenhagen, 24. Novbr. (Nichtamtlich.) Der dänische Dampfer „Anglo Dame“ hatte in der letzten Nacht außerhalb Kopenhagen einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei schwer verletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen. (Notiz des W. B.: An zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer Windbaum, Oberheizer Pajstke und Oberwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistenmaat Reimar erhielt eine leichte Verletzung. Der Oberheizer Schlegel und Heizer Biermeister wurden leicht verwundet.)

Aus den Kolonien.

Englische Verluste in Ost-Afrika.

W. B. Aus dem Haag, 25. November. (Nichtamtlich.) Die englische Heeresleitung teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ost-Afrika geht hervor, daß die britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß die wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Die englischen Truppen landeten am 2. November und rücken sofort gegen die feindliche Stellung. Es stellte sich jedoch heraus, daß sie sehr stark war. Es gelang den englischen Truppen zwar, die Station zu erobern, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Die Verluste betrugen 800 Mann.

Der Krieg im Orient.

Wien. Nach einer Meldung der Politischen Korrespondenz sind der Vorste zahlreiche Mitteilungen zugegangen, nach denen auf die Beteiligung aller waffenfähigen Araber am Kriege gezählt werden könne.

Der türkische Aufmarsch.

Haag, 25. November. Aus Konstantinopel wird berichtet, die Türkei habe in Trapesunt und Erzerum eine bedeutende Streitmacht konzentriert, indem sie von Resopontianen Verstärkungen herangezogen habe. Es sollen dort insgesamt 300 000 Mann stehen. Diese Streitmacht bereitet sich jetzt zu einem allgemeinen Aufmarsch vor, der sich in einer Front von der persischen Grenze bis Batum erstreckt.

Herodes Stimmung in Ägypten.

Mailand, 25. Nov. „Corriere della Sera“ teilt aus Alexandria: In Ägypten hängt man an, nervös zu werden. Der Uebergang der Ägypten über den Kanal wäre erleichtert, wenn es seien jenseit nur wenige englische Kriegsschiffe verblieben, da ein Teil der englischen Flotte die indischen Truppentransporte eskortierte. Eine große Menge der für Frankreich bestimmten Truppen sei inzwischen in Ägypten ausgeliefert worden, und an der Westküste des Kanals aufgestellt worden. Trotz der strengsten Maßnahmen der englischen Behörden wimmelt es in Ägypten von muslimanischen Emirs und Agnaten. Dennoch ist die Bevölkerung scheinbar noch ziemlich ruhig. Aber diese scheinbare Ruhe und Indifferenz sei sehr verdächtig.

Am Suez-Kanal.

W. B. Konstantinopel, 25. November. (Nichtamtlich.) Dem „Tanin“ zufolge können die Engländer den Suezkanal nur schwer verteidigen. Sie treffen dort erhebliche Vorbereitungen und lassen aus England Panzertürme kommen. Sie stellen vor dem Kanal mehrere Kriegsschiffe auf und errichten Verhinderungen durch Eisenbahnen, auf denen Sandbälle liegen.

Die Sperrung von Archangel.

In diesen Tagen dürfte Rußland von der übrigen Welt abgeschnitten werden. In Archangel, dem einzigen Ein- und Ausfuhrhafen seit der Beherrschung der Ostsee durch die Deutschen und der Schließung der Dardanellen durch die Türken, ist heftige Kälte eingetreten. Am Freitag, den 20., betrug die Luftwärme morgens 8 Uhr noch —10 Grad. Der Frost hält an. Alle Bemühungen der Engländer, den Russen gegen die Naturgewalten zu helfen, bleiben erfolglos. Das Weiße Meer wird der Verlaste, mit den stärksten Eisbrechern das Gabelwasser offen zu halten, spotten. Viele Dampfer dürften bei dem starken Verkehr in Archangel eingeschlossen werden. England hat über Archangel namentlich Getreide, Holz und Eisen bezogen und für sein 44-Millionenstarkes einen erheblichen Teil seines Bedarfs am Weißen Meer gedeckt. Für Rußland war dieser Warenabfluß eine Lebensfrage. Mit der Sperrung von Archangel hört der Warenverkehr Rußlands nach dem Auslande auf, da die Ausfuhr über Vladivostok und Yokohama für das europäische Gebiet nicht in Frage kommt und zudem Vladivostok vier Monate durch Eis gesperrt ist. Den südlichen Ostseehäfen Rußlands haben unsere Seestreitkräfte jüngst

rechtzeitig völlig gesperrt. Von dort kann jetzt kein Schiff bei Nacht und Nebel auslaufen. Aus dem Ausland kommt somit kein Gold mehr nach Rußland.

Kleine Mitteilungen.

General v. François Führer der 8. Armee. Wie die „Danziger Zeitung“ mitteilt, ist der bisherige Kommandierende General des 1. Armeekorps v. François gleichzeitig mit General v. Waden, der zum Führer der neu gebildeten 9. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee befördert worden. Zum Kommandeur des 1. Armeekorps ist General v. Kösch, bisher Divisionskommandeur in Posen, ernannt worden. — Beide Armeekorps haben unter ihrer bisherigen Führung in der Abwehr der wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervorragender Ruhmestaten vollbracht; das 1. Armeekorps vornehmlich in schweren Kämpfen in Ostpreußen und auch jenseit der Grenze, unser 17. Armeekorps in den Schlachten bei Tannenberg und Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Berlin. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm: Das Helsingborger „Dagblad“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden; einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingborg. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingborg verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingborg zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Helsingborger Hafen auf Grund blieb, wo er noch festliegt.

Berlin. Die „Morgenpost“ meldet aus dem Haag: Das Blatt „Waterland“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Bürgermeister von Weiden, der u. a. sagte: Die Deutschen, die wir hier haben, es sind Preußen vom Landsturm, betragen sich gut. Wir hören keine Klagen über Mißhandlungen der Bevölkerung. — Das charakteristische bei der Einwohnerschaft ist die Mut über die Flüchtlinge, die zum Teil wohlhabende Bürger sind, sehr ruhig in England gute Lage verstehen, dort verheißt werden und sich nicht schämen, mit dem englischen Vieh Viehbruch zu treiben.

Rundgebungen für den Frieden in Paris. Eine Rundgebung für eine Beendigung des Krieges hat nach Meldungen aus Paris auf dem Platz vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Rundgeber, unter denen sich viele Frauen befanden, riefen: Ruhe aus! „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte von Balken des Ministeriums zur Ruhe. Als die Rundgeber eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Warburg. Die 5 Söhne des Oberleutnants a. D. Ritgen sämtlich im Felde stehend, sind alle mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Der Gefahr entronnen.

Koburg, 24. Nov. Nach einer hierher gelangten Privatmeldung, ist der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha auf dem Kriegsschauplatz einer schweren Gefahr entronnen. Ein Gefäßschlag in der Nähe des Stabes des 95. Thüringischen Infanterieregiments ein, dessen Chef der Herzog ist und wofür den neben dem Herzog stehenden Regimentskommandeur Oberst von Berg, zwei andere Offiziere wurden verwundet.

Das Eisene Kreuz für Erzherzog Karl Franz Joseph.

Wien, 24. November. Der deutsche Kaiser verlieh in einem Telegramm dem Erzherzog Karl Franz Joseph „für bewährte Teilnahme an den Operationen der verbündeten Armeen“ und als Zeichen seiner hohen Wertschätzung das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse.

Br emen. Nach der Generaldirektor des Nordd. Lloyd Heinen wendet sich in einer Erklärung gegen die „Times“. Am Schluß der Erklärung heißt es: „Nachdem es sich die „Times“ bei ihrer nicht immer einwandfreien Weltanschauung zur Spezialaufgabe gemacht zu haben scheint, in die Herzen fremder Leute einzudringen, so möchte ich ihr zur Berichtigung sagen, daß es in diesen Herzen doch ganz anders aussieht, als wie es die „Times“ ihren Lesern ausmalen beliebt. Meiner persönlichen festen Ueberzeugung nach haben wir in Deutschland allen Grund zum Optimismus. Nie habe ich daran gezweifelt, daß unsere wirtschaftliche Verfassung in diesem Kriege sich unserer militärischen Würdigkeit zur Seite stellen und daß es Deutschland gelingen wird, seinen schlimmsten, weil mit den unbesten Feinden kämpfenden Feind, nämlich England, niederzuringen.“

W. B. Frankfurt 24. Novbr. (Nichtamtlich.) Die angekündigte Entsendung eines vom Stellvertretenden Generalstabskommando des 18. Armeekorps bestellten Kommissars auf die Etappenlinien des 18. Armeekorps hat zu dem ersten Ergebnis geführt, daß auch hier neu für die 21. Reserve-Division bestimmte Waggons, welche infolge Ueberlastung der Bahnlinien zurückgeblieben waren, aufgefunden wurden und dem von Frankfurt abgegangenen Paketsonderzug angehängt werden konnten; auf diese Weise wurden etwa 20 000 bei den immobilen Etappen-Kommandanturen Frankfurt am Main und Darmstadt aufgebundene Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. — Da die in der Weihnachts-Paketwoche ausgehenden Pakete in Sonderzügen zusammengestellt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armeekorps entsandenen Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtssendungen gelangen werden.

Angedachte deutsche Friedenswünsche.

Die „Köln. Zn.“ erhält folgendes Berliner Telegramm: Berlin, 23. Nov. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Washington meldet, es seien der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über die Niederlande Mitteilungen zugegangen, die in Amerika als ein erster Friedensentwurf Deutschlands angesehen würden. Diese Mitteilungen hätten zu Besprechungen im Weißen Hause Anlaß gegeben. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington betonen lasse, sei der Wunsch, möglicherweise bald eine Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und der Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte. Hier steht man schon, daß dieses ganze Gerücht in den Bereich des höchsten politischen Blödsinns gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in befriedigender Weise vorwärts, und weder in der militärischen, noch in der politischen Lage ist irgend ein Umstand enthalten, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht auszusprechen zu lassen.

Freiherr von Hertling über den Krieg.

Rom, 24. Nov. „Mattino“ veröffentlicht eine Unterredung des Publizisten Scarsoglio mit Freiherrn von Hertling. Der bayerische Ministerpräsident schätzte die Todesbegeisterung, die ganz Deutschland erhalte, und wies nach, daß die Deutschen nur einen tödlichen Haß empfänden, den gegen England, das einzig und allein die Schuld an dem Weltkriege trage, und eine Welt, die mit Deutschland in Frieden gelebt habe, gegen uns aufgebracht habe. Mit großer und aufrichtiger Betrübniß wies Freiherr von Hertling darauf hin, daß auch Italien, die geistige Heimat aller Deutschen, sich von den Folgen unserer Feinde bedrückt lasse. Doch hoffe er, daß auch in Italien sich die Wahrheit Bahn brechen und die Erkenntnis aufzukommen werde, daß Deutschland in diesem schrecklichen Kriege auch die idealen und materiellen Güter Italiens verteidige.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Wie die Morgenblätter melden, hat der Sultan dem Admiral Souhoun die goldene und silberne Intiz-Medaillen ver-

heben und ihn aufheben ein goldenes Schwert zum Geschenk gemacht. — Die „Morgenpost“ meldet aus Wien, daß der bisherige türkische Marine-Minister Dschemal Bey das Kommando über die türkische Streitmacht in Ägypten übernommen habe. Die Flotten-Verbindungen von Port Said und Suez sind gesichert. — Der „Kölnische Anzeiger“ meldet aus Bern, daß die drei englischen Flieger, die Bomben über der Luftschiffwerft von Friedrichshafen warfen, am Samstag in Belfort aufgefunden seien. Samstag nacht hätten der Gouverneur und die Offiziere in Belfort mit Ungeduld ihre Rückkehr erwartet, doch seien nur zwei der Flieger zurückgekehrt, die nicht wußten, warum der dritte fehlte. — Nach einer Meldung der „Morgenpost“ aus Karlsruhe, ist der flüchtige Direktor des Pfalz-Heimats-Bankvereins, Frh. Hermann, verhaftet und in das Karlsruher Gefängnis eingeliefert worden. Sein Mitdirektor Krüger befindet sich bereits in Untersuchungshaft. Beide haben den Pfalz-Heimats-Bankverein um 8 Millionen Mark geschädigt.

Tages-Rundschau.

Die neue Kreditforderung des Reiches.

B. B. Berlin, 24. November. (Nichtamtlich.) Durch den Reichstag nunmehr zugängigen Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des zweiten Anleihegesetzes zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichsanwalt ermächtigt, zur Befriedigung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits stößig zu machen. — Ferner wird der Reichsanwalt ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsgesetz angegebenen Betrag hinaus noch Bedarfsschuldenweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neuemilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenunterstützung und der die gesellschaftliche Wohlfahrt übersehbaren Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

Die Höchstpreise für Kartoffeln.

B. B. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat legte die Höchstpreise für Kartoffelproduzenten fest. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt worden. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe, der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestlichen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, und der vierte und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln, wie Dober, Imperator, Magnum bonum und Lipotade sind um 26 Pfennig für den Zentner höher gesetzt worden als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann nach andere Sorten besserer Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorten im Osten 2,75 Mk., in Mitteldeutschland 2,85 Mk., in Nordwestdeutschland 2,95 Mk., in West- und Süddeutschland 3,05 Mk. für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend: 2,50, 2,60, 2,70 und 2,80 Mk. für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln befindet sich in Vorbereitung. — Die Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Der Kaiser im Hauptquartier.

Der bekannte italienische Publizist Cabotino-Renda, der als Gast der kaiserlichen Regierung das Große Hauptquartier besuchte, gibt, wie wir im Berliner Tageblatt lesen, im „Giornale d'Italia“ ein überaus interessantes Bild. Nachdem Cabotino-Renda die wunderbare Organisation in allen Einzelheiten geschildert, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der, wenn er nicht gerade abwesend ist, den Beratungen fast immer anwohnt, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Der Kaiser nehme an den Beratungen wie alle anderen Generale teil, ohne entscheidenden Einfluß zu beanspruchen, nicht einmal in solchen Fragen, wo er besondere Kompetenz besitze, wie denn Wilhelm II. bekanntlich ein ausgezeichneter Kenner der Taktik sei. Als letzthin in einer Sitzung des Großen Generalstabes ein rein taktisches Problem erörtert und gegen die Ansicht des Kaisers gelöst wurde, sagte der Kaiser einfach: „Ich bin anderer Ansicht, aber Taktik ist Meinungsache.“ Sehr häufig begibt der Kaiser sich zu den Truppen erster Linie, und das sind für ihn Tage und Nächte voll Entbehrung, denn er nimmt nichts mit sich und reist wie jeder einfache General. „Das Leben im Felde bekommt dem Kaiser so gut, daß er zehn Jahre jünger geworden ist. Seit dem Kriegsausbruch“, schreibt der Korrespondent, „sah ich den Kaiser in Berlin dreimal, am historischen Tage des 1. August, als er von Potsdam nach Berlin zurückkehrte, dann ein paar Stunden später, als er seine Rede an das Volk hielt, und endlich am 16. August, als er ins Feld reiste. Jedesmal fiel mir der harte, fahlerne, tragische Ausdruck seines kühnen Gesichtes auf, in dem selbst der leidenschaftlichste Volksbegeisterung kein Mangel war, aber auch nur das blühende Bild eines Mannes. Der Kaiser, den ich im Hauptquartier sah, war ein ganz anderer. Er war der Kaiser von früher, der Kaiser der guten Tage. Das war der Kaiser, der unser Land in Freud und Leid besuchte, der nach der Katastrophe von Adua, als die Franzosen und Engländer das italienische Heer frohlockend mit Schimpf und Hohn bedeckten, mit feierlichem Prunk nach Rom kam, um Italien und dem italienischen Heer seine Achtung und sein Vertrauen zu bezeugen. Der Kaiser, den die französischen und englischen Blätter kolossal, geallert, niedergebroschen schildern, macht im Gegenteil wirklich den Eindruck, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt worden. Er hat wieder ganz jugendliches Aussehen und zufriedenen Gesichtsausdruck und ein etwas spöttisches Lächeln wie sonst. Er muß sich offenbar an den Krieg gewöhnt haben. Der Kaiser bewohnt ein Kaiserpalast, das der Hofmarschall Frhr. v. Reichach in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Das Gefolge des Kaisers ist klein. Es zählt nur elf Flügeladjutanten und Funktionäre, sowie den Leibarzt Dr. v. Alberg. Auch die Zahl der Reitpferde, Wagenpferde und Autos, welche letztere vollständig grau sind, wie alle Militärautos, ist nur klein. Obgleich die Kaiserfamilie, wie der Kaiser selbst natürlich unter strengstem Polizeischutz steht, sieht es Kaiser Wilhelm II., ohne Veranlassung auszugehen, als wäre er in Potsdam. So sah ich den Kaiser wiederholt mit Kindern scherzen, und er war dabei so ausgerannt wie je. Die französische Stadt, wo das Hauptquartier seinen Sitz hat, ist in ihrer vornehmen Ruhe ein Klein-Berlin geworden, wo sich das ganze Leben Klein-Berlins abspielt, aber es ist,“ schließt Cabotino, „eine kleine Welt, die vom tiefsten Ernste, von unerklärlichem Willen, von einem Eroberungskrieges an sich hat, und nie habe ich deutlicher als hier empfunden, daß die Deutschen nach Frankreich marschieren, um Deutschland zu erobern.“

Eine Unterredung mit Frhrn. v. d. Goltz.

Der Berichterstatter des Hamburgerischen Korrespondenten wurde von dem deutschen Generalgouverneur für Belgien, General-Feldmarschall von der Goltz, empfangen. Der General-Feldmarschall sagte: Die Truppen schlagen sich einfach wunderbar und ertragen

die ungeschwächten Strapazen mit Begeisterung. Sie gingen überall am besten mit dem Bajonett drauf los. Unsere Soldaten, das sind Krieger! Auf eine Frage, ob er an der Front vorwärts gehe, antwortete der General-Feldmarschall: Jeden Tag, wenn auch nur langsam, aber vorwärts geht es immer. Unsere Feinde klingen mit dem Rute der Verzweiflung, denn sie wissen, was davon abhängt, wenn wir an der Küste liegen. Aber wir schaffen es! Sehr zuversichtlich drückte sich der Gouverneur auch über die Türken aus. „Die Türken“, so sagte er, „sind diesmal hervorragend gerüstet, und vor allem steht diesmal ein großer Helden an der Spitze. Ein außerordentlich befehliger Offizier mit prächtigen Offiziersgeist, und von den Soldaten verehrt. Die Türken werden jetzt der Welt beweisen, daß der Ruhm ihrer Tapferkeit für ewig bestehen bleibt. Der heilige Krieg wird die Türken von ihren Bedrückten befreien. Wir haben einen fanatischen und überaus zähen Bundesgenossen gewonnen. Ich habe in der Türkei viele persönliche Freunde, die mir geschrieben haben, daß sie alle mit großer Begeisterung in den Krieg ziehen.“

Seit dem 1. November, von höchstem Patriotismus, aber auch von wahrer Menschlichkeit und höchstem Christentum erfüllte Worte hat zur Eröffnung der Kriegstage der Handelskammer Augsburg der Vorsitzende der Kammer, Geh. Kommerzienrat Paul v. Schmid gesprochen, indem er ausführte: Wir müssen sorgen für die Wohlfahrt unserer kämpfenden Brüder und Söhne und deren zurückgebliebenen Angehörigen, wir müssen arbeiten und sparen, um dem Staate die großen Mittel darzubieten zu können, deren er für den Krieg bedarf, wir müssen freudig in die Leiden gehen und nicht nur von unserem Ueberflusse geben, sondern auch die Substanz unseres Vermögens nicht schonen. Wir müssen alle Kräfte aufbieten, um das soziale und wirtschaftliche Leben des Landes im Gang und in Ordnung zu halten. Nicht die militärischen Leistungen sind es allein, die den Krieg entscheiden; diese sind nur auf die Dauer möglich, wenn zu Hause gesunde Zustände herrschen. Wenn die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Heimatlande notleiden, dann empfindet das niemand schwerer, als die Armeen im Feld. Nicht nur, daß der notwendige Nachschub an Lebensmitteln, Ausrüstungsgegenständen, Waffen usw. erschwert und eingeschränkt wird, es ist auch der moralische Einfluß auf die Reute draußen ein bedrückender. Wie soll der Mann freudig den Gefahren und Anstrengungen des Krieges tragen, wenn er sich bewußt ist, daß Weib und Kinder daheim bittere Not leiden und seine geschäftlichen Verhältnisse vom Untergange bedroht sind. Mit Befriedigung können wir beobachten, daß auch in wirtschaftlicher Beziehung die deutsche Nation sich bestens bewährt hat. Riesenfortschritte in unserem Lande das bürgerliche Leben durch den Krieg ernstlich gefährdet worden. Möge es uns gelingen, diesen gefährlichen Zustand auch auf die Dauer auszuweichen. Dazu bedarf es aber noch wie vor des engen verständnisvollen Zusammenhaltens aller Kräfte und der ungeschwächten Opferbereitschaft jedes einzelnen. Darum dürfen wir nicht kleinmütig und ungeduldig auf die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz lauschen, wir müssen mutig der Dinge harren, die sich da draußen ereignen und nicht verzagen, wenn zeitweilig auch Rückschläge eintreten. Wir müssen das volle Vertrauen haben, daß, mag da kommen, was wolle, der endliche Sieg unser sein muß, denn auf unserer Seite ist das Recht. Nicht kleine Sorgen, nicht materielle Verluste, ja auch nicht die unermessliche Trauer um den Verlust teurer Angehöriger, nichts soll unsern Mut beugen. — Gerade diese in den letzten Tagen von dem Herrn Geh. Kommerzienrat Paul v. Schmid ausgesprochenen Mahnungen können nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Aber man sollte nun auch endlich die Wirkungen solcher Mahnungen in die Erscheinung treten lassen, man sollte das sichere Gefühl und die feste Ueberzeugung haben dürfen, daß diejenigen, die zu Hause geblieben sind, ebenso groß und frei und opferwillig die Forderung der Stunde verstehen und sie zu befriedigen wissen, denjenigen gleich, die hinausgegangen und täglich und stündlich für die Ehre des deutschen Namens, für die Zukunft des deutschen Volkes ihr Leben einzuopfern bereit sind.

Berlin. Da die bürgerliche Regierung die bisherigen Enthaltungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ als harmlos hinstellt und außerdem erklärt hat, die deutsche Regierung möge doch ihr Material für den Krieg offenlegen, so ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Veröffentlichung mit dem Titel und einer Uebersetzung eines Berichtes des belgischen Generals Ducarne an den Kriegsminister fort. Das vierseitige Dokument legt dem belgischen Kriegsminister genau dar, was General Ducarne mit dem englischen Obersten Barnardiston über ein Zusammengehen zwischen England und Belgien in einem Kriege gegen Deutschland verabredet hatte. Das Dokument wurde im Kriegsministerium in Brüssel in einem Umschlag mit der Aufschrift Conventions anglo-belges gefunden.

Protesterhebung der Schweiz in London und Bordeaux.

Bern. (Gr. Zentr.) Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: Am Samstag überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugfahrzeuge, von Frankreich kommend, schweizerisches Gebiet. Sie griffen hierauf in Friedrichshafen die Zeppeleinwert an. Angesichts dieser offensichtlichen Verletzung der schweizerischen Neutralität hat der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux beauftragt, bei der britischen und französischen Regierung energisch zu protestieren und für die Verletzung der schweizerischen Neutralität Satisfaktion zu verlangen.

Das Eiserne Kreuz.

Ehrwürdige Graubäuer, Männer an der Schwelle des Greisenalters waren es bis vor wenig Monaten einzig und allein, deren Brust die stolze Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes zierte. In dem gewaltigen Ringen um die Einigung der deutschen Stämme hatten sie es sich auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs in Kampf und Not erworben, und die 44 Jahre alten hatten ihre Zahl bereits zu einem kleinen Häuflein zusammengeschmolzen. Jetzt plötzlich ist das anders geworden: die Veteranen mit dem Eisernen Kreuz von 1870/71 haben junge Brüder des Tapferkeitsordens erhalten, im Kriege unserer Zeit erwerben sich wiederum tausende mutiger Krieger das Eiserne Kreuz, und mit frischem Stolz sehen auch sie gleich den Heldengenerationen von 1870 und 1813 in dem schlichten Kreuz von Eisen den höchsten Lohn ihrer aufopfernden Vaterlandsliebe und todesberaubenden Tapferkeit.

Zum dritten Male ist am 5. August dieses Jahres der Orden vom Eisernen Kreuz gestiftet worden, fast genau hundert Jahre nachdem er zum erstenmal in die Erscheinung getreten war. Am 20. März 1813 unterzeichnete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes, zu dem er selbst den ersten Entwurf gezeichnet hatte. In seiner Einfachheit und harten Schlichtheit sollte es an die schwere und eiserne Zeit erinnern, in der es entstand. Seinen hehren Zweck, die Vaterlandsvertheidiger zu treuherziger Hingabe in den Vorkampfskampf gegen Frankreich anzuspornen und für ihre hingebende Tapferkeit zu belohnen, hat das Eiserne Kreuz von 1813 so glänzend erfüllt, daß es nur natürlich erschien, als bei dem nächsten Krieg gegen Frankreich am 19. Juli 1870 König Wilhelm I. diesen edlen Kriegsorden erneuerte. Und wieder konnte das Eiserne Kreuz Bundesorden der Tapferkeit und Hingabe belohnen, wieder bezeugte es bei zahlreichen Offizieren wie Soldaten, daß in dieser Brunn der tapferen, unerschrockenen Herz treu für König und Vaterland schlug.

Nun erringt fast ein drittes Geschlecht von Deutschlands Söhnen das stolze Ehrenzeichen, und die eiserne große Zahl derer, die sich bereits „des Eisernen Kreuzes 1914“ erworben, ist ein bezeichnendes Zeichen dafür, daß es auch den heutigen Kämpfern für Deutschlands Ruhm und Ehre nicht fehlt an Mannermut und Heldentum, an Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe. Zukunfts einer großen Zahl von Eisernen Kreuzen 2. Klasse sind während der ersten dreizehn Kriegsmomente über 500 Eisernen Kreuze 1. Klasse verliehen worden. Es haben es erhalten: 31 fürstliche Truppenführer, 1 General-Feldmarschall, 3 Generalobersten, 27 Generale, 31 General-Leutnants und 36 Generalmajore, sowie ein Flügeladjutant und 1 Generalarzt. Die Zahl der Obersten und Oberstleutnants, denen die gleiche Auszeichnung zuteil wurde, beläuft sich auf 45 bzw. 30.

während es 71 Major, 112 Hauptleute, Rittmeister und Kapitäne erhalten wurde. Ferner ist das Kreuz die Brust von 25 Oberleutnants, 32 Leutnants, sowie 3 Flügeloberleutnants und 2 Flügelleutnants. Auch 5 Feldwebel, 2 Hauptwebel, 1 Sergeant, 5 Unteroffiziere, 16 ein Obermalchins und Malchins, 15 Malchins, ein Verwaltungsrat und 1 Stabsarzt sind Träger des Ordenszeichens.

Kein Adel, sondern ein besonderer Vorzug des Eisernen Kreuzes ist es, daß es nur aus zwei Klassen besteht, und in beiden Klassen unterchiedlos an Höhe wie Größe, lediglich nach dem Grad ihrer Tapferkeit verliehen wird. Der Soldat, der genau weiß, daß er durch Mut und Tüchtigkeit sich die gleiche Auszeichnung erwerben kann wie sein Hauptmann oder selbst der General-Feldmarschall oder gar sein Kaiser und König, wird um so freudiger alle seine Kräfte und all sein Können fürs Vaterland einsetzen. Gleich aber liegt in dieser Gleichstellung die oberste, edelste Forderung aus dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht, eine Forderung, die König Friedrich Wilhelm III. bei der Ordensstiftung mit glücklicher Strenge in die Formel faßte: „Der Soldat mit dem General ganz gleich.“

Kleine Mitteilungen.

Hörs. Dem Geh. Kommerzienrat Karl Maria Theodor von Gullhaume, Besitzer des Gullhaumeschen Familien-Fideikommisses Burg-Gudenau, wurde die freiherrliche Würde verliehen.

Das Ergebnis der österreichisch-ungarischen Anleihen. In Wiener Finanzkreisen schätzt man das Endergebnis der Zeichnungen auf die österreichische Kriegsanleihe auf 1 1/2, der ungarischen auf 4 Milliarden. In Oesterreich wurden bisher über 420 Millionen Kronen Einzelzeichnungen zu einer Million und darüber bekannt.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Am Sonntag fiel ein 13jähriger Junge in den Weiber. Während seine ihn begleitenden Kameraden davonliefen ohne dem Verunglückten die geringste Hilfe zu leisten, eilte die in der Nähe wohnende Frau Franz Brach zu dem Rettungsringe, der bei ihrem Hause aufgehängt ist, herbei und rettete den Jungen vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Durch das Eintreffen von mehreren hundert Mann Landsturmmännern herrscht in unserer Nebenbühnen wieder reger Verkehr, der am Sonntag durch viele von auswärtig zum Besuch eintreffende Angehörige noch bedeutend erhöht wurde.

Die hiesige Jugendwehr, die jetzt auch mit Gewehren ausgerüstet ist, hatte am Sonntag wieder eine größere Übung. Auch von Seiten der freiwilligen und Pflichtfeuerwehr fand eine Veranstaltung unter Leitung des Brandmeisters Bosting bei der Schule statt.

Feld-Weihnachtspaketwoche bis 30. November.

Pakete bis 5 Kilogramm Porto 25 Pf bis zum betr. Paketdepot (für das 18. Armekorps Frankfurt a. M. und Darmstadt). Begleitadresse ohne jede Mitteilung! Die Pakete für Leute, die keinem Armekorps angehören, gehen nicht erst an ein Paketdepot. Näheres hierüber ist bei den Postämtern zu erfragen.

Gut verpacken! Bedenkt, daß in einem Eisenbahnwagen bis zu 2000 Pakete aufgeschleppt werden. Die unteren Pakete haben also sehr viel Gewicht auszuhalten. Besonders Glas gegen starken Druck schützen! Flaschen mit einer Flüssigkeit sind mit auffaugender Watte oder Holzwole zu umgeben.

Haushalten mit Nahrungsmitteln! Das deutsche Volk ist in mannigfacher Weise darüber aufgeklärt und bekräftigt worden, daß die Versorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln selbst für eine lange Kriegsdauer unbedingt gesichert ist, wenn nur eine vernünftige Sparpolitik im Volkshaushalt herrscht. Um aber den Gefahren, die in einem nicht haushälterischen Umgehen mit Brot und anderen Nahrungsmitteln bei einer längeren Dauer des gegenwärtigen Krieges für das Allgemeinwohl des deutschen Volkes liegen, nach Möglichkeit zu begegnen, ist es ebenso unbedingt nötig, in allen Teilen der Bevölkerung eine möglichst große Sparpolitik und ein Gefühl auch in der einzelnen Familie weizunrufen, daß jedes ihrer Glieder, auch jedes Kind, durch sparsames und verantwortungsvolles Umgehen mit der täglichen Nahrung für seinen Teil dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen in der Lage ist.

Diesem echt vaterländischen Zweck, alle etwa noch gedanktlosen Kreise unseres Volkes aufzurufen und ihnen größtmögliche Sparpolitik im Nahrungsmittelverbrauch als oberste Pflicht gegen das Vaterland ins Herz zu hämmern, dient folgendes, vom Ministerium des Innern verordnetes Merkblatt:

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht geingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotfrucht im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden. Haltet darum haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuhause werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, damit werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder.

Bereitet kein Stüb Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stüb Brot mehr ab, als ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glückselig wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Nachschub K. kennlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von Landwirten geholt werden.

Biebrich.

Zu dem Eisenbahnunglück erhalten wir folgende von Montag vormittag batierie amtliche Meldung: „Eisenbahnunglück 6031 Richtung Biebrich-Heim-Brücke-Mainz überfuhr heute vormittag 12 Uhr 47 das in Haltestelle befindliche Signal E bei Heimbriede-Ost rechts über und fuhr dem aus der Richtung Biebrich-Ost kommenden Güterzug 2306 in die Flanke. Personenzug 1007 aus Richtung Mainz nach Biebrich-Ost wurde durch in das Profil ragende entgleiste Wagen leicht gestoppt, zwei Schaffner des Güterzuges und ein Reisender des Personenzuges wurden durch Glas- splitter leicht verletzt. Entgleist sind 13 Güterwagen, darunter einige stark beschädigt. Alle vier Weisen waren gesperrt. Weis Mainz-Biebrich-Ost war 7 Uhr 15 wieder fuhrbar, die Sperrung der übrigen Weisen dauert voraussichtlich noch zwei Stunden. Einige Personenzüge fielen aus. Die Güterzüge 124 und 154 wurden über Mainz-Biebrich geleitet. Untersuchung des Unfalles ist eingeleitet.“ — Danach hätte also der Lokomotivführer des Biebrich-Heim-Brücke-Eisenbahnunglückes das Unglück verhindert, indem er das Haltesignal überfuhr. Die Unfallstelle bietet auch heute noch im Wesentlichen das gleiche Bild wie gestern, da, wie wir schon schreiben, die stete Beseitigung die Bergungsarbeiten sehr erschwert. Es liegen immer noch 5 Wagen an dem Abzug, an denen zum Teil schon die Köhlen mit den Rädern abgenommen sind. Mit welcher Gewalt der Anprall erfolgt ist, kann man daraus sehen, daß die Wagen förmlich durcheinandergewürfelt sind. Ganz unten liegt ein gänzlich zerplänkter gedeckter Wagen, quer vor ihm ein um

gelehrter flacher, wie man sie zu der Fahrzeugbeförderung bei Trup-
pentransporten benutzt. An ihn lehnt sich, auf die Seite gelegt, der
ausgeschüttete Brillenwagen. Auf dem ganz umgekehrten Wagen
haben sich zwei Wagen gekloppt, von denen der oberste, ein Kell-
wagen, garniert oder nur wenig beschädigt zu sein scheint. Auf dem
Gleis auf der Kilmörbinger Seite steht ein Hilfszug mit 2 Kran-
wagen und vielen Arbeitern, die mit der Ausräumung beschäftigt
sind. — Wie es heißt, war es nur der schweren Lokomotive des
Personenzuges, die die Hindernisse glatt wegräumte, zu danken, daß
der Personenzug nicht mehr beschädigt wurde und seine Infassen
nicht in größere Gefahr kamen.

wa. Ein neuer Schwindel hat zwei Opfer gehabt. In
einen Laden kommt ein Mann, der eine Bestellung aufgibt. An
der Kasse bittet er wie zufällig, gegen Silber Scheine einzutauschen.
steht die Scheine in einen Umschlag in die Tasche und merkt dann,
daß er das Silber vergessen hat. Als anständiger Mann gibt er
den Umschlag zurück, verschwindet, und wenn man die Scheine
wieder herausnehmen will, steht man, daß er einen andern Ums-
schlag zurückgegeben hat, in dem sich Papierstücke befinden. In
Wiesbaden erlangte der Mann 60, in Homburg 50 Mark. Also
Vorsicht!

* **Erfahrgeschäft im Jahre 1915.** Im neuesten Armee-
Verordnungsblatt wird, wie die Corr. Biper meldet, folgendes be-
kanntgegeben: Die Vorarbeiten für das Erfahrgeschäft im Jahre
1915 sind unermüßlich einzuleiten. Die Militärfähigkeiten sind aus-
zufordern, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Retru-
rierungs-Stammrolle anzumelden. Von den mit der Führung der
Führungs-Register betrauten Behörden und Personen sind die
Auszüge aus den Geburts- oder Sterberegistern den zuständigen
Stellen zum 1. Dezember 1914 zu übersenden. Für den Beginn
des Musterungsgeschäftes ist der 2. Januar 1915 in Aussicht zu
nehmen.

* Im Bereiche der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft
dürfen die Bahnhofs- und Speisefarten in französischer Spra-
che nicht mehr auflegen. Alle Benennungen müssen in deutscher
Sprache ausgedrückt sein.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes.

So hochförmlich und gewaltig die bisherigen Opfer aller
Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Hilfsarbeiten des
Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständig zuneh-
mende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des
Roten Kreuzes gestellt werden. Begreiflicherweise wird und kann
diesen unabsehbaren Ansprüchen gegenüber die Gabe der Kraft
nicht in gleich hohem Maße, wie wir es erlebt haben, Folge leisten.
Es muß vielmehr mit einem durch die Verhältnisse bedingten
bedeutenden Nachlassen dieser oft bewundernswerten Gabe
gerechnet werden.

Um das Schwinden seines Geldbestandes einigermaßen aufzu-
halten, hat deshalb das Generalkomitee der deutschen Vereine vom
Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des
Sages, daß viele Wenig ein Viel bedeuten, unter dem Namen
„Kreuz-Pfennig-Spende“ eine Sammlung im kleinen
organisiert. Diese Pfennigspende hat an vielen Orten schon ganz
überwiegend hohe Ergebnisse gezeitigt und kommt auch jetzt im
Regierungsbezirk Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem
ermöglichen, sein Scherlein zur Unterstützung unserer Krieger und
ihrer Angehörigen beizutragen und mit ganz geringen Opfern eine
Wohlthatigkeit zu üben, die in ihrer Gesamtheit die Mittel des Roten
Kreuzes um ebenso ansehnliche, wie dringend notwendige Beträge
vermehrten wird.

Die Verteilung der Marken, die in Heften und Einzelstücken
zu 5 und 10 Pfennig in den Verkehr gelangen, erfolgt durch die
Vorstände der Vereine, Verbände, Innungen usw., die in diesen
Tagen entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber
richten werden. Wir bitten die letzteren und ihre Angestellten,
durch Uebernahme der kleinen Mühe des Verkaufs und recht eifri-
gen Eintretens für einen flotten Absatz der Marken die Arbeit des
Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, kein Gast-
hof und keine Wirtshausgelegenheit irgend welcher Art geben, wo
nicht unsere Marken vertrieben werden.

Die geldausgebende Bevölkerung aber bitten wir, herzlich und
dringend, die Kreuz-Pfennig-Marken nach Kräften zu erwerben und
als Ehrenzeichen überall zu verwenden, wo ihr Vorhandensein dem
Spenden- und dem Empfänger Freude bereitet. Wenn alle beden-
ken, daß wir für unsere Verteidiger nicht Opfer genug bringen kön-
nen, wird diese selbstauferlegte kleine Steuer auf die Bedürfnisse
des täglichen Lebens in dem Guten, das sie bezweckt und fördert,
den Segen der Wohlthatigkeit nicht minder tragen, denn die reichste
Möbe.

Alle die Inhaber von Geschäften oder Restaurants, welche Ver-
kaufstellen an Kreuz-Pfennig-Marken einrichten wollen und die
durch ihre Organisation noch keine Aufforderung zur Beteiligung
erhalten haben, können die Marken von dem Vorstehenden des Be-
zirksausschusses für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Wiesbaden,
Rathaus Zimmer 22, erhalten.

Wiesbaden. Befördert zum Unterarzt wurde der Kan-
didat der Medizin Fritz Fürstchen.

— Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat durch Erlass
die Landräte erlucht, bei den Landwirten, die ihre Kartoffeln
zurückhalten, diese zu beschlagnahmen.

— Der Regierungsassessor Ried beim königlichen
Landratsamt Wiesbaden wurde der königl. Regierung in Stabe
zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

— Der Unglücksfall, bei dem die Wirtstochter Kläder
ums Leben kam, hat sich nicht durch ihre Schuld, sondern durch die
des Offiziersbüschens ereignet. Nach einer vorläufigen
Verhaftung wurde er wieder freigesetzt.

— Der Bäckermeister Weg, der, wie wir kürzlich meldeten,
als Schwerverwundeter im Schlachtfeld Lazarett das Eisener Kreuz
erhielt, ist seiner Verletzung erlegen. Unter großer Be-
teiligung wurde er am Montag hier beerdigt.

— Auf dem Wiesbadener Schlacht- und Viehhof wurde
am Montag-Morgens die Maul- und Klauenseuche
festgestellt. Der gesamte Austrieb: 21 Ochsen, 17 Bullen, 76 Kühe,
17 Kälber, 10 Schafe und 207 Schweine sowie 3 Ochsen, 3 Bullen
und 23 Kühe aus Holland, durfte den Viehhof nicht verlassen, son-
dern mußte abgeschlachtet werden.

wa. Der Arbeiter Reinhold, der sich an ihm unter-
stellten jungen Mädchen vergangen hatte, erhielt wegen
rassistischer Beleidigung und Verführung Minderjähriger von der
hiesigen Strafkammer 6 Monate Gefängnis.

Georgenborn. Baron von Krausopf hat 130 Vermun-
deten aus dem Kaiser-Wilhelm-Helm in seinem Schloß eine
kinematographische Vorführung mit Konzert gegeben, wobei die
Gäste beschenkt und bewirtet wurden.

Hofheim. Der in der hiesigen Heilanstalt wegen eines Nerven-
leidens untergebrachte Oberleutnant Birtelbach aus
Frankfurt a. M. warf sich hier vor einem Eisenbahnzug
und wurde getötet.

Frankfurt. Bei einem Austrieb von 2500 Schweinen gingen
auf dem Montag-Hauptviehmarkt bei gedrücktem Handel und
überhand die Preise für Schweine gegen die Vorwoche von 72—74
Pfennig auf 70—73 Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht zurück,
während für vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm 69—71
Pfennig für das Pfund Schlachtgewicht gezahlt wurden.

Bad Homburg. Seit einigen Wochen weil General-
oberst von Rolke mit seiner Gemahlin im Kgl. Schloß in
Bad Homburg zur Erholung. Der Chef des Generalstabes selbst
keineswegs an einer bestimmten Krankheit, sondern ist lediglich
von den großen Strapazen und Anstrengungen des Feldzuges an-
gegriffen, so daß er vor allen Dingen Ruhe braucht. Er könnte
für nichts besser finden, wie im Homburger Schloß und dessen
ausgedehntem Park, den er häufig zu Spaziergängen benutzt. Auch
sieht man ihn häufig im Kurpark und seiner Umgebung. Der Be-
such der Homburger Kurbäder hat sich auch

bei Herrn von Rolke bestens bewährt. Er tritt gesellschaftlich
gar nicht hervor, lebt außerordentlich zurückgezogen, in erster Linie
der Pflege seiner Gesundheit. Er beabsichtigt noch einige Wochen
in Bad Homburg zu bleiben und hofft dann soweit wieder herge-
stellt zu sein, um auf seinen Posten zurückkehren zu können.

Bad Homburg. Von der geplanten Hölzerlegung der Elisa-
bethenquelle, die aus verschiedenen Gründen erfolgen sollte,
ist abgesehen worden, nachdem verschiedene Fachleute sich dagegen
ausgesprochen haben.

Wettburg. Geh. Sanitätsrat und Großh. Luxemb. Hofrat Dr.
Moritz Bürgen ist hier im Alter von 84 Jahren gestorben. Mit
ihm ist wohl der letzte ehemalige herzoglich Nassauische Bataillons-
arzt dahingegangen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz.

— Die hiesigen Milchhändler sehen sich veranlaßt, die
Milchabgabe bei ihrer Kundenschaft einzuschränken, da
die Zuluhr vom Lande ganz bedeutend zurückgegangen ist. Der
Grund dafür ist die Verwendung der Milch für den Feldarbeiten
und das Abschlagen durch die Maul- und Klauenseuche.

Darmstadt. Von den 5000 wehrpflichtigen jungen
Schleifern, die anfangs voriger Woche nach Darmstadt und
auch nach Hessen-Rassau verbracht worden waren, sind gestern
in den Abendstunden etwa 3200 in drei Sonderzügen wieder nach
ihrer heimatlichen Heimat zurückgeschickt worden. Es ist das jeden-
falls ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß sich nach den neuer-
lichen großen Erfolgen der deutschen Waffen an der Ostgrenze die
ganze Situation daselbst wieder wesentlich günstiger gestaltet hat.

Darmstadt. Der Großherzog, der sich nach achtjährigem Besuch
wieder ins Feld begeben hat, begeht heute seinen 46. Geburtstag.
Alte. Für die Betonierung einer Eisenbahnstü-
mauer wurden von einer Mainzer Firma 35 650, von einer
Alzeiger 14 710 Mark verlangt.

Vermischtes.

Pflanz Obstbäume! Landesökonomierat Siebert aus Frank-
furt a. M. weist darauf hin, daß der Wert des eingeführten Obstes
von 1907 bis 1909 jährlich 90 bis 100 Millionen Mark betrug, wo-
bei es sich nur um frisches Obst, wie Äpfel, Birnen, Quitten,
Kirschen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen und um getrocknetes Obst
handelt, alle Südsüßfrüchte, Weintrauben und Obstweine sind hier
nicht eingeschlossen. 1912 waren es schon fast 102 Millionen und
1913 über 130 Millionen. Nun ist aber das einheimische Obst weit
schmackhafter und hochwertiger als das eingeführte und man soll
sich doch überlegen, ob es nötig ist, diese ungeheuren Beträge ins
Ausland gehen zu lassen. Wenn das Geld unserem Lande erhal-
ten bleiben soll, dann muß nicht nur vereinzelt, sondern um syste-
matisches Anpflanzen von Obstbäumen durchgeführt werden.
Es bestehen Normalfortimente, die auf Grund gewissermaßen, von
praktischen Obstzüchtern in allen Teilen des deutschen Vaterlandes
jahrelang angestellter Beobachtungen vom deutschen Pomologen-
Verein zusammengestellt sind. Die Kreis-Obstbauinspektoren, Obst-
bau-Wanderlehrer und Baumwärter wissen ganz genau, welche
Sorten in ihrem Bezirk zu empfehlen sind und sie sollten immer
mehr bei Obstbaumanzahlungen zu Rate gezogen werden. Man
vermeide es, die Ware bei umherziehenden Händlern zu kaufen.
Wir haben in Deutschland so viel erstklassige Baumhülsen, daß wir
es nicht nötig haben, minderwertige Ware zu kaufen oder gar ins
Ausland zu gehen. Der Grundlag sei immer „das Beste ist gerade
gut genug“.

Berlin. Nach der Aussage eines Augenzeugen des Unglücks
des D-Zuges bei Schönhauserdamm wurden fünf Postwagen am
meisten beschädigt. Der leitende Oberpostsekretär ist tot, fast alle
anderen Postbeamten mehr oder weniger schwer verletzt. Die Mehr-
zahl der Passagiere des Wagens hinter den Postwagen konnte so-
fort ins Freie gelangen. Einige jedoch wurden eingeklemmt und
erst später herbeigeholt. Der Schlafwagen wurde nur wenig be-
schädigt. Die Haltung der Passagiere war trotz der Nachtstunden
ruhig. Ein Teil ist nach Berlin zurückgekehrt, während die an-
deren ihre Reise über Hannover nach Köln fortsetzten.

Insterburg. Zahlreiche Blünderer hatten sich vor dem Inster-
burger Kriegsgericht zu verantworten. Drei russische Unteranen,
die Arbeiter Kollwitz und Kollpad, sowie die Arbeiterin Elpke,
welche die gestrichelten deutschen Gutsbesitzern in Dienst waren,
wurden wegen Blünderung zu fünf bzw. dreizehn Jahren Ge-
fängnis verurteilt. Ein Arbeiter Friesdorf aus Samland bei Schir-
windt, welcher eine ganze Wohnungseinrichtung gestohlen hatte,
zu 6 Jahren Zuchthaus.

Gegen die Weibrot-Verwendung. Der Oberbefehlshaber
in den Marken, Generaloberst von Kessel, hat eine Bekanntmachung
erlassen, in der er von dem übertriebenen Verbrauch von Weib-
brot in den Großstädten spricht und weiter ausführt, das in den
Speisewirtschaften zur freien Verfügung der Gäste aufgestellte Brot
werke durch langes Stehen schlecht und zum Verzehren ungeeignet.
Darin läge eine Unwirtschaftlichkeit. Um diesem entgegenzutreten,
verfügt der General von Kessel für Berlin und die Provinz Bran-
denburg folgendes: 1. In Bädereien, einschließlich derjenigen, die
anderen gewerblichen Betrieben, z. B. Hotels und Restaurationen
angegliedert sind, ist das Ausbaden von Weibwaren, das heißt:
weiblichem Gebäck mit Ausnahme des Kuchens täglich bis 2 Uhr
nachmittags zu beenden und das Ansetzen des Heißbrot für die
Weibwaren des folgenden Tages darf nicht vor 8 Uhr abends be-
ginnen. 2. Das Aufstellen von Schwarz- und Weibbrot zur Ver-
fügung der Gäste in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften
ist verboten.

Pflaumen aus Butter. Der Kreisausschuß Bonn-Land
erläßt folgende Bekanntmachung: Bester Erfolg für Butter auf's
Brot ist Pflaumenmus. Aus Anlaß des Krieges hergestellt aus
frischen Früchten auf Rechnung des Landkreises Bonn, 25 Pfund-
Eimer 7 Mark, 10 Pfund-Eimer 3 Mark. Das Pflaumenmus
wird abgegeben im Kreishaus.

Burckentreue. Die „Tägliche Rundschau“ veröffentlicht zwei
Feldpostbriefe eines Offiziersbüschens, die nicht nur für den man-
haften Geist unserer Soldaten im Felde zeugen, sondern auch das
hergeheime Einvernehmen beweisen, das zwischen Untergebenen und
Befehlshabern und deren Familien herrscht. Die an die Gattin eines
Hauptmanns gerichteten Schreiben lauten:

Gnädige Frau!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Ihr Gatte und unser
lieber Kampagneführer am Samstag 1.15 Uhr mittags, durch ein
feindliches Infanteriegeschloß schwer verwundet wurde. Er lag
neben mir im Schützengraben und wollte mir gerade etwas sagen,
da traf ihn die Kugel in den Kopf. Der Tag hatte für uns so
glücklich begonnen, und der Feind zog sich in eiliger Flucht zurück,
als plötzlich ein derartiges Artilleriefeuer einsetzte, daß wir mit der
Verfolgung anhalten mußten, und der Feind stellte sich von neuem
uns entgegen, und jetzt begann erst der richtige Kampf. Es war,
als ob die Hölle losgefahren sei, ich kann es nicht beschreiben.
10 Meter hoch wurden unsere Leute von den feindlichen Granaten
in die Luft geschleudert, aber wir hielten stand, und was von uns
noch übrig war, kämpfte mit Muth und Mut gegen das Verderben; ich
betrachte es als ein Wunder, daß ich noch heil aus diesem Kampfe
herausging. Als der Hauptmann neben mir fiel und die Kom-
pagnie eine andere Stellung einnahm, blieb ich bei ihm zurück
unter einem furchtbaren Granatfeuer, und um 8 1/2 Uhr abends gab
der Hauptmann seinen Geist auf. Er war in dieser Zeit nicht zur
Bewußtsein gekommen, obwohl ich alles daran setzte, um ihn noch
mal ins Leben zurückzurufen; mir war das Herz so schwer, daß ich
am liebsten sein Los geteilt hätte, er war unser Abgott, alles
hatte ihn lieb und bewunderte seinen Heldenmut. Sollte ich noch
einmal zurückkommen, so werde ich Ihnen den ganzen Hergang
genauer erzählen, ich bin so müde, daß ich mich kaum noch halten
kann. Seit Montag, den 18. d. M., stehen wir im Feuer und sind

in dieser Zeit nicht zur Ruhe gekommen. Es muß hier bald zur
Entscheidung kommen, dann haben wir einige Tage Zeit zur Erho-
lung. Die Effekten des Hauptmanns schickte ich zurück, den Ring
konnte ich nicht abmachen, denn er lag zu fest am Finger. Schmer-
zen hatte er auch keine, er lag da, als schlief er und träumte, wo-
bei er auch hin und wieder einige unverständliche Worte sprach.
Die Geschütze donnern unaufhörlich, der Feind wehrt sich seiner
Haut mit verzweifelterm Mut, aber er wird fallen in den nächsten
Tagen.

Mit den herzlichsten Grüßen und tiefem Mitleid
Der Burck und Referent Paul J.

Gnädige Frau!

Der Hauptmann liegt auf dem Schlachtfelde begraben; ich
habe mir die Stelle genau gemerkt.

Unser neuer Hauptmann ist Donnerstag, den 29. d. M., schwer
verwundet, und nun haben wir wieder keinen Führer. Die
Schlacht geht weiter. Der Feind wehrt sich mit Verzweiflung,
geht aber ständig zurück.

Mit den besten Grüßen Referent Paul J.

Buntes Allerlei.

Einem Kirchendiener, dem Wehrmann Alois Hohmann aus
Kleinaffen in der Rhön, wurde wegen seines tapferen Verhaltens
bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisener
Kreuz 2. Klasse Ende Oktober verliehen. Jetzt erhielt er für wieder-
holt wichtige Patrouillengänge das Eisener Kreuz 1. Klasse.

Dortmund. Der Bergmann Richard Brummel aus Dorfsfeld
wurde vom Schwurgericht wegen Totschlags, begangen an seiner
Frau, zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte keine Frau, die
dem Tode ergeben war, und nach ärztlichem Gutachten nicht
lange mehr gelebt hätte, durch zwei Revolvergeschüsse in die Schläfe
getötet.

Heidelberg. Von den Heidelberger Studenten des letzten
Sommersemesters stehen 1200 im Felde.

Im Hotel Bauer in Benedig erschloß sich die aus der Schweiz
eingetroffene achtzehnjährige Tochter des höheren kaiserlichen
Offiziers Felix Desir Ben, angeblich aus Verzweiflung, daß sie
seit zwei Monaten ohne Nachricht von ihrem im Felde stehenden
Vater und ihrem Bräutigam war.

Das Elend in Polen. Einem Bericht des „Times“-Korrespon-
dent aus Warschau zufolge herrscht in ganz Polen furchtbares
Elend und Hungersnot. Schon am 24. Oktober waren allein in
Warschau über 50 000 Flüchtlinge.

Im Osten der Provinz Ostpreußen sank die Temperatur Son-
tag nacht auf 10 Grad Rölte.

Anzeigen-Teil

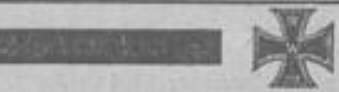
Nächsten Freitag, den 27. No-
vember von 9 bis 11 Uhr
ab lasse ich in meinem Hause,
Wintergasse 8 einen

jung. Ochsen
ausbauen. 484b
Kochfleisch Pfd. 70 Pfg.
Bratfleisch Pfd. 75 Pfg.

Philipp Hofmann.

**Schirmreparaturen
und Ueberziehen**

werden sofort fachmännisch aus-
geführt
Rivol. Gantabr, Wintergasse.
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Schirmwaren.
Gebrauchte Schirme sind
zu haben.



Am 12. November starb bei einem Sturmangriff
in Belgien unser Vereinsbruder und Kamerad

Otto Siegfried

den Helden des Vaterland

Als eifriges Mitglied der Turngemeinde Hoch-
heim sowie auch als Mitbegründer der Sanitäts-
kolonne vom roten Kreuz, die an ihm einen braven
und tüchtigen Kolonnenführer verlor, bedeutet sein
Hinscheiden einen unersetzlichen Verlust.

Sowohl die Turngemeinde Hochheim, wie auch
die Sanitätskolonne vom roten Kreuz werden ihm
stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Turngemeinde.

Der Vorstand der Sanitätskolonne.

483h I. A.: B. J. Siegfried.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Leben was
man hat, muß scheiden.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die
schmerzliche Nachricht, daß mein heizungs-
lieber Mann, unser braver Sohn, Schwiegersohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Strahl

Reservist im Res.-Inf.-Regt. 80, 5. Komp.
im Alter von 27 Jahren den Helden des Vater-
land auf Frankreichs Erde fand. 481H

In tiefstem Schmerz: **Elisabeth Strahl** geb.
Meier, **Fam. Heintz Strahl, Frau Moser Ww.**
Hochheim a. M., Falkenstein 1. T., 23. Novbr. 1914.



Am 26. September starb in dem
Lazarett zu Sechault an den Folgen seiner
schweren Verwundung den Helden des
Vaterland unser Kamerad 482b

Wilhelm Strahl

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 80

Wir werden sein Andenken stets hoch
in Ehren halten.

Der Vorstand der Soldaten-Kameradschaft.

Leitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen
Teil: Fritz Glauber, für den Anzeigen- und Anzeigenteil, sowie für
den Druck und Verlag: W. H. Holzappel, in Siebrüg.